

Alles Verkündigung? Gegen den Missbrauch des Missionarischen in der Kirche

Die Wiederentdeckung des Missionarischen in der Evangelischen Kirche seit den Neunziger Jahren ist zu begrüßen. Sie vollzog sich bezeichnender Weise in einer Zeit des Rückgangs von Mitgliederzahlen und gesellschaftlichem Einfluss der Kirchen. Auf einem solchen Hintergrund ist freilich die Gefahr besonders groß, die *Missio Dei* mit der *Mission in eigener Sache* zu verwechseln. Mir scheint, vielerorts werde inzwischen im Zweifelsfall alles, was im Raum von Kirche, Gemeinde und ihren Gebäuden geschieht und auf mehr positive Resonanz hoffen lässt, als missionarische Aktivität oder als „Verkündigung“ deklariert. Das klingt fromm und theologisch reflektiert. Manchmal scheint es mir weder das eine noch das andere zu sein.

Doch auch dort, wo keine Nachlässigkeit und keine Eigeninteressen, sondern nur beste Absichten im Spiel sind, ist zu bedenken: Die Kirche ist *creatura verbi*, Geschöpf des Wortes Gottes, und nicht *creatrix verbi*, Schöpferin desselben. Zu *verkündigen* ist nicht ihre erste und wichtigste Aufgabe. Kirche Jesu Christi ist vielmehr zuerst *hörende* Kirche, auf *das ihr verkündigte* Wort Gottes hörende Kirche. Aus dem Hören heraus wird sie zur *antwortenden* Kirche, die Gott anruft, lobt, anbetet, ihn um seiner selbst willen feiert, ihn glaubend bekennt und für sich und die Welt bittet. Wie die Struktur des Gottesdienstes zeigt, ist sie erst aus diesem *katabatisch* („absteigend“) von Gott herkommenden und *anabatisch* („aufsteigend“) auf Gott hin ausgerichteten Geschehen heraus schließlich *parabatisch* („nach außen gewandt“) tätig als missionarische, also gesandte und verkündigende Kirche: „Ite, missa est ecclesia“ – Geht, die Kirche wird ausgesandt.¹

Zwar ereignet sich das Wort Gottes, auf das die Kirche und „alles Volk“ (Barmer Theologische Erklärung) hören soll, primär *in, mit und unter* ihrem verkündigenden Handeln in dem Sinne, dass es durch sie bereits zu Wort kommt. Aber in der Verkündigung, die in der Kirche *an sie selbst und über sie hinaus* geschieht, hat Gottes eigenes, nicht der Kirche gehörendes Wort den sachlichen Vorrang. Für diesen *Vorrang des Wortes Gottes* steht das kirchliche Amt, in dem Gott der Kirche *im Raum der Kirche* gegenübertritt.

Wo aber das Missionarische, die „Verkündigung“, sachlich an den Anfang und über alles andere gestellt wird oder wo sie gar das Hören auf Gott und das Reden mit Gott ersetzt, wird die missionarische Kirche zur *sich selbst sendenden und sich selbst verkündigenden Kirche*, die nicht in der *Missio Dei* steht, sondern ihre eigenen Anliegen verfolgt. Da geschieht eine *Verwechslung des Evangeliums mit der Kirche*.

¹ Die griechischen Begriffe *Katabasis* und *Anabasis* sind in der Theologie, besonders in der Liturgiewissenschaft gebräuchliche Begriffe (vgl. http://www.kathpedia.com/index.php?title=Katabasis_-_Anabasis). Dagegen war die *Parabase* (von *parabasis*, "Danebentreten" oder "Abschweifung") ein charakteristischer Teil der antiken Komödie, nämlich die direkte Wendung der Aufführenden an ein neues Gegenüber, das Publikum (vgl. <http://wortwuchs.net/parabase/>). Die unterschiedliche Ausrichtung der gottesdienstlichen Schritte kann unter Zuhilfenahme dieses Begriffs für den letzten Schritt – hinaus in den Alltag der Welt – m.E. besonders anschaulich gemacht werden.